

OÖ. ZUKUNFTSSYMPOSIUM 2019

WELCHE ZUKUNFT WOLLEN WIR? VOM DENKEN INS TUN

19. NOV. 2019 | MUSIKTHEATER AM
16 UHR | VOLKSGARTEN | LINZ

Vortrag

Der Megatrend Effekt: Den Wandel verstehen um die Zukunft zu gestalten

Harry Gatterer, Zukunftsinstitut

Vortrag

Von der Savanne zu Snapchat: Zusammenleben 4.0

Elisabeth Oberzaucher, Universität Wien

Zukunftstalk

Welche Zukunft wollen wir?

Harry Gatterer

Lea Herbst, AHS-Landesschulsprecherin

Hannah Lux, Café Vollpension in Wien

Elisabeth Oberzaucher

Vanessa Graf, Fräulein Flora Linz

Bjarne Kirchmair, Fridays for Future Linz

Welche Trends beeinflussen unser Leben? Wie können wir unsere Lebenswelt und unser Zusammenleben gestalten? Was erwarten die Jungen von uns?

Alle Entscheidungen, die wir heute treffen, bestimmen unser persönliches Leben und unser aller Zusammenleben von morgen und übermorgen. Dabei brauchen wir ein gemeinsames Bild der gewünschten Zukunft und ein Bewusstsein für die Grundströmungen des Wandels, denen sich auch ein Land wie Oberösterreich nicht entziehen kann. Nur dann können wir unsere Lebenswelten aktiv gestalten.

Das Oö. Zukunftssymposium 2019 warf mit Harry Gatterer einen Blick darauf, wie man mit den großen Entwicklungen, die uns persönlich und eine Region wie Oberösterreich erwarten, umgeht. Elisabeth Oberzaucher erklärte, wie der Mensch als soziales Wesen „tickt“ und Herausforderungen im Zusammenleben und gemeinsamen Gestalten unserer Zukunft begegnen kann. Beim Zukunftstalk stellten junge Oberösterreicherinnen ihr Engagement vor und diskutierten darüber, wie sie sich unsere Zukunft vorstellen und was sie von Politik, Verwaltung und Gesellschaft erwarten.

Die beiden Moderatoren von *2:tages:bart* wurden von LEONIE, ein von einigen Schülerinnen und Schülern der HTL Leonding entwickelter Avatar, vorgestellt und unterstützt. Die Jugendlichen standen im Anschluss für Fragen Interessierter zur Verfügung.

Für den musikalischen Rahmen sorgte ein gemeinsamer Musikact von DJ Pete Sabo und dem Orchester der Anton Bruckner Privatuniversität. Dieser brachte auch zum Ausdruck: Die Stärke Oberösterreichs liegt in der Verbindung von Tradition und Moderne.

Begrüßung und Einführung

Landeshauptmann Thomas Stelzer machte gleich zu Beginn beim Gespräch mit den beiden Moderatoren die Notwendigkeit aktiven Gestaltens und die großen Chancen, die für unser Land und seine Menschen darin liegen, deutlich. In der Auseinandersetzung mit der Zukunft muss der Mensch im Mittelpunkt stehen und die Entscheidung darüber treffen können, was wir wollen und was wir nicht wollen. Dabei wird vor Ort regional entscheiden und gestalten noch wichtiger werden und Innovation und Nachhaltigkeit eine große Rolle spielen.

„In der Gestaltung unserer Zukunft hat Bildung eine Schlüsselaufgabe. Sie muss umfassend die Persönlichkeit stärken, damit wir mit Veränderung umgehen können.“ Thomas Stelzer

Der Megatrend Effekt: Den Wandel verstehen um die Zukunft zu gestalten

Harry Gatterer, Trendforscher am Zukunftsinstitut, lenkte den Blick auf die Gestaltbarkeit der Zukunft, die Zukunft als Denkraum verschiedener möglicher Zukünfte, die Zeit als Faktor von Zukunftsdanken und erläuterte an Hand einiger Beispiele das Wesen von Megatrends:

Zukunft ist gestaltbar und hängt daher davon ab, was man will und was man sich traut. Die Frage dabei lautet: Was können wir uns vorstellen, was sind unsere Ideen und Ambitionen?

Zukunft ist ein Möglichkeitsraum für verschiedene Zukünfte. Eigentlich ist das Denken über die Zukunft das, was wir unter Zukunft verstehen. Solange wir denken, ist der Möglichkeitsraum noch offen. Sobald wir beim Tun sind, ist schon vieles entschieden. Daher ist es wichtig, die Zukunft als Raum von Möglichkeiten für verschiedene Zukünfte offen zu halten, uns ausreichend Zeit für das Denken nehmen und nicht vorschnell ins Tun zu kommen. Denn: Die Auseinandersetzung mit der Zukunft braucht Zeit. Dafür, dass sich unser Denken und unsere Emotionen dazu entwickeln können, ist ausreichend Zeit notwendig.

Menschen sind die besseren Zukunftsdanker. In einer Zeit, in der Algorithmen das Denken überlassen wird, muss uns klar sein: Wenn es um die Zukunft geht, sind Menschen den Maschinen und Algorithmen überlegen. Maschinen sagen Zukunft nicht vorher, sondern erzeugen Zukunft durch Mustererkennung. Dadurch bewirken sie jedoch auch blinde Flecken.

Wir leben in Retrotopia und in Technotopia. in Zeiten des Zusammentreffens von futuristischen Technologien und vergangenheitsorientierten Retrotrends sehnt sich der Mensch nach dem Greifbaren aus der Vergangenheit, obwohl er permanent von Exponentialität hört. Wir sind rückwärtsgewandt in unserem Denken. Beispiele dafür sind die Rückkehr der Vinyl-Schallplatte, die die Umsatzstärke der 80er Jahre erreicht, oder der weltweite Boom von Bibliotheken.

Megatrends verändern die Welt. Als Tiefenströmungen des Wandels wirken sie langsam, sind aber ubiquitär und resilient. Die [Megatrend-Map des Zukunftsinstituts](#) zeigt, wie eng Megatrends/Trends miteinander verwoben sind. Sie können daher nicht jeweils für sich alleine gedacht oder „abgearbeitet“ werden. Und: Megatrends sind rekursiv. Das heißt, Trends sind nicht einseitig, sondern **Gegentrends** können sich daraus entwickeln. Einige Megatrends erläuterte Gatterer detaillierter:

Neo-Ökologie ist der wirkmächtigste Megatrend unserer Zeit. Auch wenn nicht immer sofort erkennbar, reicht er in alle Bereiche unseres Alltags hinein. Mit ihm geht eine Neuausrichtung der Werte der globalen Gesellschaft, der Kultur und der Politik einher.

Individualisierung ist zentrales Kulturelement der westlichen Welt und erhält zunehmend weltweite Bedeutung. Die Dominanz der Individualkultur bei uns spiegelt sich in Verhaltensmustern wieder, wie z.B. im hohen Anteil an Menschen in Ein- oder Zweipersonen-Haushalten. Aber: Die Sehnsucht der Menschen liegt nicht in noch mehr Individualisierung und „Leben auf dem Display“ sondern in dessen Gegendtrend, der realen Begegnung und im Greifbaren: „Collect moments, not things“. Die weltweit steigende Beliebtheit von Bibliotheken ist ein Beispiel dafür.

Silver Society fokussiert auf die neue Lebensphase nach dem klassischen Erwerbsleben, die aus der Zunahme von älteren Menschen, steigendem Alter und mehr gesunden Lebensjahren resultiert. Der Umgang mit dem demografischen Wandel erfordert einen gesellschaftlichen Wandel von Altersbildern hin zu den positiven Aspekten des Alter(n)s: ‚Freeaging‘ anstelle von ‚Freeze in‘. Denn: Laut Studien sinkt das Gefühl, das eigene Wohlbefinden beeinflussen zu können, unter jungen Erwachsenen (18 bis 35) und steigt mit zunehmendem Alter – oft bis ins hohe Alter – wieder. Das zeigt, wir ersehnen uns das Jungsein oder Jungbleiben obwohl wir den positiven Aspekt Selbstbestimmung eigentlich mit dem Älterwerden verknüpfen.

Gatterers Empfehlungen für zukunftsbezogenes Denken:

- ✓ von normativen Formeln zu Möglichkeiten
- ✓ von Sicherheit zu Achtsamkeit
- ✓ von Antworten zu Fragen

Wir müssen zu Zukunftsprovokateuren werden. Wir müssen die Zukunft fordern, herausfordern, mit ihr agieren, umgehen. Es tut sich sehr viel, und das nicht nur in der Technologie (Postwachstumsstrategie, Kreislaufwirtschaft). Antworten finden fällt den Menschen schwer und eigentlich gilt: Die Fragen lenken und führen uns. Daher ist es wichtig, die Fragen herauszufinden, die uns mit der Zukunft verbinden und in Resonanz bringen.

Ohne Emotionen gibt es keine Zukunft. Unsere generelle Zukunft aber auch die Zukunft eines Landes hat mit uns Menschen zu tun, mit unseren Vorstellungen von der Zukunft, unseren Ideen und unseren Ambitionen. Wir müssen uns die Zeit dafür geben, dass sich Gedanken entwickeln können, dass sich unser Denken formen darf und Emotionen mitkommen können.

„Je detaillierter Sie glauben, wie die Zukunft sein wird, desto sicherer liegen Sie daneben!“ Harry Gatterer

Von der Savanne zu Snapchat: Zusammenleben 4.0

Elisabeth Oberzaucher, Verhaltensbiologin an der Universität Wien und auch bekannt als Mitglied der Kabarettgruppe „Science Busters“, zeigte in ihrem Beitrag auf, dass das Verhalten moderner Menschen aus ihrer Evolution verstanden werden kann:

Ein Großteil der **Evolutionsgeschichte des Homo sapiens** war geprägt vom Zusammenleben in vergleichsweise kleinen Gruppen, die sich im Laufe der Zeit zu größeren Verbänden zusammenschlossen. Um die damit immer komplexer werdenden Sozialbeziehungen zu regulieren, entstand eine Reihe von Verhaltensstrategien, die ein friedvolles und kooperatives Zusammenleben ermöglichten.

Vom egoistischen Weltbild zum altruistischen Weltbild des Einzelnen. Die ursprünglich von Charles Darwin favorisierte egoistische Weltsicht jedes einzelnen Individuums zur Verbesserung der eigenen Lebenschancen wurde im Lauf der Entwicklung durch eine gegenseitige Unterstützung von nahen Verwandten sowie dem Helfen anderer Menschen im Allgemeinen (Altruismus) erweitert. Dazu trugen auf individueller Ebene das durch Hormone wie Oxytocin verursachte Belohnungsgefühl als auch auf gesellschaftlicher Ebene das Entstehen von Religionen bei. Studien belegen zudem, dass durch Kooperationen und Teamarbeit nicht nur unser Belohnungszentrum angesprochen, sondern nachweislich auch der Gehalt des Stresshormons Cortisol im Blut gesenkt wird. Das Streben nach Kooperationen ist nicht nur dem Menschen vorbehalten, sondern ist bei jedem sozialen Lebewesen zu beobachten.

Globalisierung, Urbanisierung und Digitalisierung haben unsere Sozialbeziehungen grundsätzlich geändert. Die Herausforderungen sind neue geworden, aber wir begegnen ihnen teilweise immer noch mit Antworten aus der Steinzeit, da bisherige evolutionäre Mechanismen in großen sozialen Gruppen nicht mehr funktionieren. Unser soziales Gehirn kann mit Gruppen bis zu 150 Menschen umgehen, danach werden die Beziehungen zu komplex.

Durch **kulturelle Innovationen** versuchen wir dieser Komplexität der neuen Sozialbeziehungen, die zum Beispiel durch soziale Medien entstehen, gerecht zu werden – nämlich, indem wir Menschen in Kategorien verstehen und das Individuelle hintanstellen. Nur so gelingt es uns, die Vielzahl an sozialen Kontakten kognitiv zu verarbeiten.

Kommunikation braucht Multimodalität. In der digitalen Kommunikation wird eine Vielzahl von Emojis eingesetzt, um eine emotionale Färbung in das Geschriebene zu bringen. Durch die Evolution entwickelte die Menschheit ein gutes Gespür zur schnellen Einschätzung von anderen Menschen, die wir zuvor noch nie getroffen haben. In einer digitalen Welt sind wir auf neue Hilfsmittel angewiesen, wie etwa auf Bewertungssysteme oder auch auf nachverfolgbare und im Nachhinein unveränderbare Blockchains.

Da Menschen sich mit langfristiger Planung eher schwer tun und kurzfristige Gewinne höher schätzen als langfristige Belohnung, führt uns unser Bauchgefühl oft in die falsche Richtung. **Hier kommt der Politik, aber auch der Wissenschaft eine besondere Verantwortung zu:** Es müssen Wege gefunden werden, um Menschen dazu zu bewegen, in ihrem eigenen Interesse aber auch im Dienste unseres Planeten nachhaltiges Verhalten zu zeigen, anstatt nur den kurzfristigen Gewinn vor Augen zu haben. Es bedarf komplexer politischer Strukturen, um große Menschengruppen bis hin zur globalen Ebene zu regulieren. Die Politik hat die Aufgabe, individuelle Ziele und globale Herausforderungen unter einen Hut zu bringen.

Mit einem positiven Ausblick auf unsere Zukunft schloss Elisabeth Oberzaucher schließlich ihre Ausführungen:

„Mithilfe moderner Technologien – sofern diese menschengerecht sind – können wir auch die globalen Herausforderungen meistern.“ Elisabeth Oberzaucher

Zukunftstalk: Welche Zukunft wollen wir?

Weitere Anregungen, wie sich insbesondere die junge Generation in Oberösterreich die Zukunft vorstellt, ergaben sich in Gesprächen mit jungen Menschen, die sich zu unterschiedlichen Themen engagieren. Gemeinsam mit den beiden Vortragenden diskutierten:

Vanessa Graf ist Chefredakteurin von [Fräulein Flora](#), dem jungen Online-Magazin für Linz, eine unabhängige Online-Plattform. „Sie richtet sich vor allem an junge Leser und behandelt unter anderem Themen aus den Bereichen Jugendkultur, Freizeit, soziale Phänomene und Lifestyle in und um die Städte Salzburg und Linz.“

Lea Herbst ist Schülerin und derzeit als AHS-Landesschulsprecherin in der [Landesschülervertretung Oberösterreich](#) engagiert.

Hannah Lux ist Geschäftsführerin des [Café Vollpension](#), das es in Wien an zwei Standorten gibt: „Ein bunter Haufen Menschen, die Alt und Jung wieder ein Stückelr näher zusammenbringen wollen. Omas Speis' und Trank am Kuchltisch dient bei uns als Kommunikations-Katalysator zwischen den Generationen.“

Bjarne Kirchmair ist Schüler und engagiert sich in Linz bei [Fridays for Future](#), einer Initiative von Schülerinnen und Schülern in Österreich, die eine mutige Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5°C-Ziel des Pariser Klimaabkommens sowie globale Klimagerechtigkeit fordert.

Einig waren sich alle, dass digitale, ökonomische, ökologische und soziale Realitäten vernetzt gedacht werden müssen.

Silver Society

- ✓ Leute, die heute in Pension gehen, sind nicht mehr dieselben wie vor 20 Jahren. (Lux)
- ✓ Die Leute der ‚Silver Society‘ wollen etwas tun – da tut sich was! (Lux)
- ✓ Es geht auch darum, selbst Dinge in die Hand zu nehmen und ändern. (Lux)

Arbeit – Sollen wir länger arbeiten?

- ✓ Ja, wenn wir arbeiten nicht als ‚hackeln‘ verstehen. Arbeit ist sinngebend: gemeinsames Erschaffen und Tun. In diesem Sinn können wir arbeiten bis wir umfallen. (Gatterer)
- ✓ Wenn man Arbeit nicht mit ‚Hackeln‘ verwechselt, ist sie die Basis unseres sozialen Lebens. (Lux)

Unternehmertum – Kommen jetzt die Frauen?

- ✓ Wir müssen Stereotypen hinter uns lassen. Die Frage ist, wie können wir von der Unterschiedlichkeit von Frau und Mann lernen. (Lux)

Unternehmertum – Social Entrepreneur

- ✓ Unternehmertum ist besser mit dem englischen Begriff ‚Entrepreneurship‘ zu begreifen. Denn der ist umfassender, weil er eine Lebenshaltung impliziert. (Lux)
- ✓ Die Frage lautet nicht ‚nur Geld verdienen oder nur Gutes tun‘ – man kann beides verbinden. (Lux)

Klimaschutz – Tipps, um das Klima zu entlasten?

- ✓ „Die großen Brocken können nur von der Politik gelöst werden.“ Daher fordert „Fridays for Future“ von politischen Verantwortungsträgern/innen umfassendes Handeln. (Kirchmair)
- ✓ Jeder Einzelne hat viele Möglichkeiten (Mobilitäts-, Ernährungsverhalten etc.). (Oberzaucher)
- ✓ Beispiele für politisches Handeln: Flüge gleich besteuern wie andere Mobilitätsmodi, Agrarförderung für die Fleischindustrie abschaffen. (Oberzaucher)

Kommunikation und Soziale Medien – Smartphone-Zombies

- ✓ „Über das Smartphone erfahre ich, was es Neues gibt, welche Termine anstehen.“ Vor allem in der Funktion als Landesschulsprecherin ist es fast nicht möglich, ohne Smartphone auszukommen. (Herbst)
- ✓ Das Phänomen noch sehr jung ist und wir müssen den Umgang erst lernen. Regeln sind notwendig zum Schutz vor sozialen Medien, daher: Wir müssen Regeln machen, z.B. keine Meetings am Montag. (Gatterer)
- ✓ Soziale Medien funktionieren als Ergänzung zum echten Leben. (Oberzaucher)

Bloggen und Journalismus – Wo ist die Grenze zwischen Blogger und Journalistin?

- ✓ Das ist eine Frage der Methodik. (Graf)
- ✓ Die eigene Meinung allein genügt nicht. (Graf)
- ✓ „Es geht uns immer um die lokale Szene und um die Inhalte, nicht um die Klicks.“ (Graf)

Soziale Medien und Vereinsamung – Vereinsamen wir?

- ✓ Cafe Vollpension ist ein Beispiel dafür, wie Begegnungsräume für Alt und Jung geschaffen werden können. (Lux)
- ✓ Die Menschen sollen hinaus ins richtige Leben. Soziale Medien ergänzen das richtige Leben. (Oberzaucher)
- ✓ „Wenn wir über die Zukunft reden ist es wichtig, nicht nur von Technologien zu reden. Mein Wunsch ist, dass wir uns in die Augen schauen, begegnen.“ (Lux)

Kontakt

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium, Oö. Zukunftsakademie
Kärntnerstraße 10-12, 4021 Linz
Tel.: +43 732 7720 14402
E-Mail: zak.post@ooe.gv.at
www.ooe-zukunftsakademie.at